

Die "von Zeit zu Zeit-ung"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 46

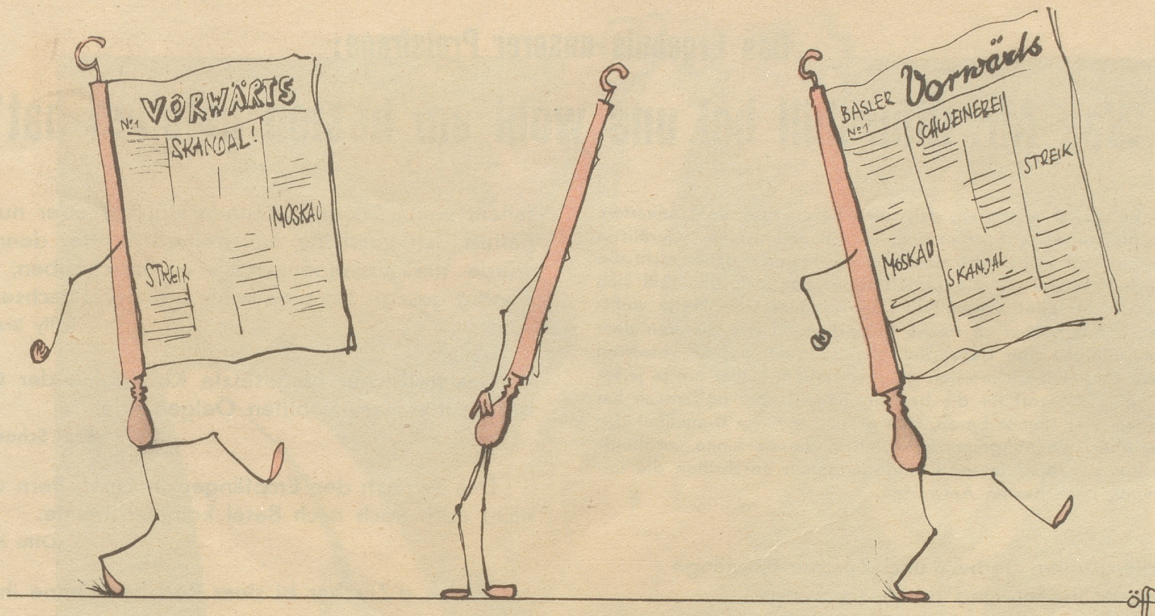
PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die «von Zeit zu Zeit-ung»

RIGOLOOO

Mundharmonika spielt er selber. Eine schmetternde Blasmusik oder ein säuselndes Doppeljodelquartett (Jodeldoppelquartett?, Quartettjodeldoppel?) läßt er zur Not noch gelten, aber was im Reich der Töne darüber ist, ist dem guten Rolf «vom Uebel». In ein Konzert begeben er sich höchstens gegen Bezahlung und unter der Zusicherung Bier trinken und Schinkenbrötchen essen zu dürfen, eine Oper käme nur in Frage, wenn es ihm verstattet würde, bekannte Stellen mitzusingen und das erst noch in beliebiger Lautstärke. So ein amüsischer Mensch ist er.

Darum war ich baß erstaunt, als er mir bei einer tramumsteigerischen Begegnung eine Logenplatzkarte für den Rigoletto zeigte. «Was bekommst du dafür?» war meine erste Frage. «Diese Oper besuche ich nur wegen» aber da erlosch das grüne Licht, sein Tram fuhr ab, mich als kopfschüttelndes Fragezeichen zurücklassend.

Zwei Tage später traf ich Rolf zu einer Schachpartie (Einmal gewinnt er, einmal verliere ich) und hier die Erklärung für seinen außergewöhnlichen

Opernbesuch — gemildert um verschiedene Krafftausdrücke:

«Wie ich letzthin am Radio nach einer bodenständigen Ländlermusik drehte, fing ich via Antenne eine Männerstimme ein, kein Quartett, ein Einzelorgan. Mit zungenbrecherischer Fertigkeit, in allen Tonhöhen und -tiefen, mit verschiedensten Tempi und dito Silbenbetonungen, baritone der Unsichtbare: Riiigolo, Riigolo, Rigollloo ..., einfach wunderbar! Und welche Ge-

meinheit ... Für Achtfrankenachtzig erstehe ich mir einen Platz zum ‚Rigoletto‘, einzig und allein, um diese Stelle zu hören. Sie kommt und kommt nicht. Wie ich mich bei der Türhüterin beschwerte, warum die Oper gekürzt worden sei, ihr zum bessern Verständnis die Partie noch vorsinge, erklärt sie mir, dazu noch sehr von oben herab: Anscheinend müsse ich einen Radio besitzen, der Druckfehler sende, der ihrige hätte laut und deutlich die Stimme des Barbiers von Sevilla wiedergegeben und dessen Name sei bekanntlich Figaro und nicht Rigolo!»

Noch immer wütend zog Rolf seine Dame vor, was er nicht hätte tun sollen, denn ich schnappte sie ihm mitleidlos weg. «Ach wie so trügerisch sind Weiberherzen ...» brummte er melancholisch vor sich hin und wischte die Figuren vom Brett.

Walter Schmid



Einst und jetzt

Früher soll es Sitte gewesen sein, daß ein Mann eine Frau geheiratet hat.

Heute soll es eher an der Tagesordnung sein, daß ein Pelzmantel ein Auto heiratet.

fis